

TAGESTHEMA

Die Zurückhaltende im Rampenlicht

WAHL Sie zieht bürgerliche Politiker auf ihre Seite, gilt als korrekt, kompromissbereit, aber auch unnahbar. Im nächsten Jahr präsidiert Simonetta Sommaruga den Bundesrat.

KARI KÄLIN
kari.kaelin@luzernerzeitung.ch

Nach einem Bürotag einen Hammer an die Wand werfen, das ist nicht die Art, wie Simonetta Sommaruga (54) politischen Ärger verarbeitet. Stattdessen nehme sie den Fuchsschwanz und stutze vor ihrem Haus die Haselsträucher zurück, vertraute sie einst den Zuschauern der Talksendung «Aeschbacher» an. Dabei hätte der 9. Februar genug Potenzial für eine rabiate Frustbewältigung geboten. Doch Hobbygärtnerin Sommaruga bewahrt die Contenance auch in Momenten grösster Niederlagen. In ihrem Garten im Spiegel bei Bern blieben die Sträucher auch nach dem Ja zur SVP-Zuwanderungsinitiative intakt, wie ihr Ehemann, Schriftsteller Lukas Hartmann (70), gestern nach der Wahl seiner Gattin zur Bundespräsidentin (mit 181 von 210 gültigen Stimmen) verriet.

Sie schimpft nicht mit dem Volk

Das Verhalten ist typisch für Sommaruga. Die ausgebildete Pianistin behält die Kontrolle, zeigt kaum Emotionen, leistet sich keine verbalen Ausrutscher gegenüber politischen Gegnern, auch nicht gegenüber dem Volk – obwohl dieses entgegen ihrem Willen nicht nur die Zuwanderungs-, sondern auch die Ausschaffungs-, die Abzocker- und die Pädophilieninitiative angenommen hat. Mit den Stimmbürgern zu schimpfen, wie zum Beispiel Bundesrat Pascal Delamuraz (FDP), der am Abend des 6. Dezembers 1992 nach dem Nein zum EWR-Beitritt von einem «schwarzen Sonntag» sprach, käme Sommaruga nie in den Sinn. Sie rühmte gestern die direkte Demokratie als «einzigartiges politisches System». Darüber diskutiert sie mit Bürgern im Bus und beim Einkaufen am Markt.

Linke Anliegen durchgebracht

Dabei haben die Bürger der Justizministerin eine veritable Knacknuss mit ins Präsidentschaftsjahr gegeben: Wie setzt man den Volkswillen, also die Einführung von Kontingenten zur Beschränkung der Zuwanderung um, ohne die Personenfreizügigkeit zu kündigen und die Bi-



Die neu gewählte Bundesrätin Simonetta Sommaruga posierte mit ihrem Stiefsohn Jonas Lehmann und Ehemann Lukas Hartmann gestern im Bundesthaus in Bern.

Keystone/Peter Schneider

So schnitten die Bundespräsidenten ab

Erhaltene Stimmen

2015	Simonetta Sommaruga (SP)	181
2014	Didier Burkhalter (FDP)	183
2013	Ueli Maurer (SVP)	148
2012	Eveline Widmer-Schlumpf (BDP)	174
2011	Micheline Calmy-Rey (SP)	106
2010	Doris Leuthard (CVP)	158
2009	Hans-Rudolf Merz (FDP)	185
2008	Pascal Couchepin (FDP)	197
2007	Micheline Calmy-Rey (SP)	147
2006	Moritz Leuenberger (SP)	159

Quelle: admin.ch / Grafik: Oliver Marx

lateralen zu opfern? Jeder Bürger auf der Strasse wisse, dass dies nicht möglich sei, gab Hans Fehr (SVP, Zürich) am Montag im Nationalrat zu bedenken. Ob Sommaruga diese Meinung nicht auch teile. Inhaltlich liegt Fehr nicht

falsch. Sommaruga liess sich jedoch nicht provozieren. «Die Frage ist nicht, was meine Meinung ist; die Frage ist, was in der Bundesverfassung steht», entgegnete sie. Mit wem man auch spricht, ob mit bürgerlichen Politikern

oder Parteikollegen: Alle attestieren Simonetta eine ruhige, sachliche, korrekte Art, loben ihre Fähigkeit, andere Positionen ernst zu nehmen und gemeinsam Lösungen zu finden. «Ihre Stärke ist das Schmieden von Allianzen und Kompromissen», sagt auch ihr sieben Jahre jüngerer Bruder Stefano aus Goldau SZ, der die Wahl gestern im Bundesthaus mitverfolgte. Als kleiner Bub hätte er «nie gedacht, dass meine Schwester dereinst den Bundesrat präsidierten würde».

Über seine Schwester reiben sich auch noch andere die Augen. Zum Beispiel Politiker im rechten Lager. Immer wieder schafft es Sommaruga, im bürgerlich dominierten Bundesrat Mehrheiten für linke Anliegen zu finden. Zuerst drückte sie Massnahmen gegen Lohndiskriminierungen der Frauen durch. Und in der letzten Woche doppelte sie mit einer Frauenquote für grössere börsennotierte Unternehmen nach. Diese müssen sich künftig rechtfertigen, wenn in Geschäftsleitung und Verwaltungsrat nicht mindestens 30 Prozent Frauen sitzen. Der Entscheid fiel dem Vernehmen nach nicht einmal knapp, sondern mit 5 zu 2 Stimmen. Offenbar liess sich auch Didier Burkhalter (FDP) erweichen. Die Mehrheitsbeschaffung à la Sommaruga entpuppte sich als erfolgreich. «Sie ist argumentativ stark und kann auch Politiker überzeugen, die nicht das gleiche Parteibuch haben», sagt die Luzerner

SP-Nationalrätin Prisca Birrer-Heimo.

«Eisprinzessin»

Ihre nicht polarisierende Art hat sicher zu einer unspektakulären Präsidentschaftswahl beigetragen. Niemand wollte der ehemaligen Konsumentenschützerin die vorläufige politische Krönung vermiesen. Gibt es bei Sommaruga gar keine dunklen Flecken? Nicht ganz. Wegen ihrer zurückhaltenden Art gilt sie als unnahbar. Mehrere enge Mitarbeitende gaben ihren Job im Justizdepartement schon nach kurzer Zeit wieder auf. In der Stiftung für Konsumentenschutz trug Sommaruga den Übernahmen «Eisprinzessin». Und die «Basler Zeitung» erblickte in ihr Elemente von Fräulein Rottenmeier aus Johanna Spyris Roman Heidi.

Zu Sommaruga finde man vielleicht nicht so einfach Zugang wie zu Doris Leuthard, sagt Ruedi Lustenberger. Der Luzerner CVP-Nationalrat kennt die Berner Bundesrätin, aufgewachsen im Kanton Aargau und Schülerin am Gymnasium in Immensee, schon lange. Er habe sie nicht als distanziert, sondern als offen und feinfühlig erlebt. «Wir unterhalten uns auch über Themen ausserhalb der Politik», sagt er. Nicht Fräulein Rottenmeier also. Keine Eisprinzessin. Aber zurückhaltend. Genau wie ihr Ehemann Lukas Hartmann. Er werde während des Präsidentschaftsjahres im Hintergrund bleiben, sagt er.

Neuer Wahlakt für die neue Bundespräsidentin

PARLAMENT Plötzlich bricht Hektik aus, Fotografen und Kameramänner bringen sich vor dem Eingang in Stellung, um gleich die strahlenden Gesichter der Sieger festzuhalten. Auch die Augenpaare der 236 anwesenden Parlamentarier richten sich auf die verschnörkelte Glastür mit Holzrahmen. Kurz zuvor hatte Nationalratspräsident Stéphane Rossini darauf hingewiesen, dass nun die Neugewählten zu ihnen in den Saal stossen werden.

Mörgeli als «Überraschungsgast»

Doch statt der beiden Bundesräte betritt in diesem Moment SVP-Nationalrat Christoph Mörgeli den Saal. Sein Auftritt erntet Gelächter aus allen Lagern. Auch er selbst versucht den Patzer munter wegzulächeln und begibt sich in Deckung hinter dem Sessel von Ratskollegin Verena Herzog. Der neue Ablauf ist noch nicht verinnerlicht.

Als wieder Ruhe einkehrt, betreten dann die tatsächlichen Gewinner, Bundespräsidentin Simonetta Sommaruga und Vize Johann Schneider-Ammann, den Saal. Das Parlament begrüsst sie mit Standing Ovationen. Sommaruga lächelt, adrett gekleidet in einem vio-

letten Kleid und mit einer schwarzen Tasche. Danach gibts von verschiedener Seite Küsschen und Blumen.

«Hochzeit ohne Bräutigam»

Die diesjährige Wahl für das Präsidentschaftsjahr wartete mit einem Novum auf. Früher erfolgte die Wahl zu früher Stunde und in Abwesenheit der Gewählten. Nicht so heuer: Die Neugewählten sollen erstmals im Saal empfangen und beklatscht werden. Zudem durfte die Justizministerin einige Worte sagen, ehe zum Apéro übergegangen wird.

Den Anstoss zu dieser Neuerung gab FDP-Nationalrat Andrea Caroni (AR). Er hatte sich bei der letztjährigen Wahl von Didier Burkhalter daran gestört, dass dieser nicht anwesend war. «Es war wie eine Hochzeit ohne Bräutigam!», wurde Caroni von der Zeitung «Blick» zitiert.

Nach kurzem Posieren betritt die 56-jährige Sommaruga erwartungsgemäss das Rednerpult. Ihre ersten Wor-

te werden nur von einer kleinen Minderheit im Saal verstanden, denn sie beginnt ihre Rede auf Rätoromanisch. «Ihr Vertrauen bedeutet mir viel», wechselt sie dann ins Deutsche.

Für ihr Präsidentschaftsjahr nimmt Sommaruga sich vor, einen Akzent auf das «einmalige Konstrukt» der direkten Demokratie zu setzen. Nur mit einer gesunden politischen Kultur seien grosse Reformen möglich. «Wir müssen aufeinander zugehen, auch wenn sich manchmal Lager mit unterschiedlichen Meinungen gegenüberstehen.» Der Respekt vor Andersdenkenden gehöre genauso in die politische Kultur. Diese seien als Ausdruck von Stärke und nicht etwa als Schwäche zu verstehen.

Nach der Rede gehts für die «prima inter pares» – Erste unter Gleichen in der Landesregierung – ins Journalistenzimmer, um sich den Fragen der Medienvertreter zu stellen. Der Andrang ist gross. Mit guter Miene stellt sich

Sommaruga den zunehmend repetitiven Fragen. Ihre Stimme wird dabei immer wieder verschluckt vom Knarren des alten Holzbodens, das durch die Füsse der emsigen Journalisten verursacht wird. Alle sind bemüht, einen möglichst guten Blick auf die frisch Gewählten zu erhaschen.

«Unsägliches Selbstabfeiern»

Erst danach kann die 56-Jährige das Bad in der Menge der Wandelhalle geniessen. Beim Steh-Apéro gehen die Meinungen zur Rede und dem neuen Prozedere auseinander. Eine Runde aus Zentralschweizer Parlamentariern findet, dass es sowohl eine gelungene Rede als auch ein dem Anlass würdiges Prozedere war. Dass Sommaruga auf einzelne Kernpunkte einging, gefiel. Doch es gibt auch skeptische Stimmen, die den neuen Modus nicht goutieren. Allen voran Christoph Mörgeli, der kurz nach seinem Patzer die folgenden Zeilen auf Twitter veröffentlichte: «Unsägliches Selbstabfeiern des neuen Bundespräsidiums vor der Bundesversammlung. Neuer Caroni-Zirkus voller Plattitüden.»

CAROLE GRÖFLIN
carole.groeflin@luzernerzeitung.ch

Das sind die grössten Baustellen

REAKTIONEN cin/kä. Umsetzung der Zuwanderungsinitiative, steigende Asylzahlen, Verhältnis Völkerrecht und Landrecht: Das sind im nächsten Jahr die grössten Baustellen für Simonetta Sommaruga. Wie wird sie ihr Präsidentschaftsjahr meistern? «Sie ist gut organisiert und kann die Herausforderungen erfolgreich bewältigen», sagt SP-Fraktionschef **Andy Tschümperlin**. Sie finde Lösungen, die auch bürgerliche Politiker mittragen würden. Sommaruga habe in ihrem Justizdepartement viele wichtige Geschäfte, sagt Nationalrat **Ruedi Lustenberger** (CVP, Luzern). In ihrem Präsidentschaftsjahr werde sie Prioritäten setzen müssen. Der Luzerner FDP-Nationalrat **Albert Vitali** erwartet, dass Sommaruga die Zuwanderungsinitiative umsetzt, ohne dabei die bilateralen Verträge aufzugeben. Nationalrat **Felix Müri** (SVP, Luzern) traut Sommaruga ein erfolgreiches Präsidentschaftsjahr zu. Allerdings warnt er vor zu vielen Auslandsreisen: «Sie hat in ihrem Departement genug zu tun.»